

Harry Block
Karlsruhe, den 1. April 2008
Fritz-Erler-Str.11
76133 Karlsruhe

Als Vertreter für
Gottfried Ganz
Langenacker Str. 73
76189 Karlsruhe

An
EnBW AG
Konzerngremien
Durlacher Allee 93
76131 Karlsruhe

Anträge an die Hauptversammlung am 25. April 2008 - Aktienhinterlegung s. Anlage

Sehr verehrte Damen und Herren,

ich bitte um die Ausstellung einer Einlassstimmkarte für die Hauptversammlung der EnBW am 25. April 2008 und um die Zusendung eines Geschäftsberichtes.

Ferner bitte ich um die Aufnahme der folgenden Gegenanträge

TOP 2 der HV: Verwendung des Gewinns

122 Millionen Euro (= 30%) des Bilanzgewinns des Geschäftsjahres in Höhe von 406.923.033,83 € werden nicht ausgeschüttet, sondern in den Ausbau von regenerativen Energieerzeugungseinrichtungen (ohne Wasserkraft) eingesetzt. Der Rest kommt zur Ausschüttung. Das ergibt eine Dividende von 1 € je dividendenberechtigter Aktie.

Der Restbetrag wird nicht auf neue Rechnung vorgetragen, sondern mit diesem unterstützt die EnBW ein Wasserprojekt auf Solarpumpenbasis in AMANTANI. Dies ist eine Insel auf der peruanischen Seite des Titikakasees in Südamerika, die durch den Klimawandel unter extremen Wassermangel leidet.

TOP 3 der HV: Der Vorstand wird nicht entlastet

Wer auf der Hauptversammlung 2007 den Aktionären eine Einigkeitsnummer innerhalb des EnBW-Vorstands vorspielt, obwohl schon nach Nachfolgern für den Vorstandsvorsitzenden 'geforscht' wird, der verliert Vertrauen.

Wer seine falsche Energieerzeugungspolitik auf vermeindlich kostengünstige Atom- und KohlegröÙkraftwerke aufbaut und mit dem Schön- und Grünreden von Atomenergie versucht, die Unsicherheiten der Gegenwart durch Ängste für die Zukunft zu überdecken, dem gebührt kein Vertrauen.

Nach jahrelangem Investitionsstillstand verfällt der Vorstand auf die Idee, in Kohlekraftwerke zu investieren. Dabei wählt er aus Kostengründen als Standorte die zwei mit Luftschadstoffen hoch vorbelasteten Gebiete Karlsruhe und Mannheim. Über 200 Tonnen Feinstäube, darunter rund 300 Kilo Quecksilber werden pro Jahr auf die Bevölkerung Karlsruhes niedergehen. Gegen diese protestierten nicht nur über 6500 Einwander sondern auch die Kinderärzte in Karlsruhe.

60 Prozent der Energie, die im Brennstoff Kohle stecken, werden als Wärme in die Umwelt abgegeben. Es gibt keine sinnvolle Option der Wärmenutzung am geplanten Standort, da sich keine zusätzlichen Abnehmer vor Ort finden lassen.

Karlsruhe musste im Sommer 2003 die ersten Hitzetoten in Deutschland beklagen. Diese Situation wird durch ein Großkraftwerk, welches im Nahbereich sogar noch die Durchlüftung beeinträchtigt, noch verschärft werden.

Mit jährlich 34 Tagen ist Karlsruhe deutschlandweit die Großstadt mit der höchsten Schwüle-Häufigkeit, gefolgt vom ebenfalls im Oberrheingraben gelegenen Mannheim (29 Tage).

In der Rangliste der 45 Landesmessstationen Baden Württembergs liegt Karlsruhe im Bereich Stickoxidkonzentrationen auf dem zweiten Rang und zeigt damit im Jahr 2005 eine im landesweiten Vergleich sehr hohe Stickoxidbelastung und daraus resultieren eine hohe extreme Ozonbelastung in den Sommermonaten.

Die Wassertemperatur des Rheins hat sich in den letzten 100 Jahren im Schnitt um 5 Grad erhöht. Die Wärmeeinleitung der Durchlaufkühlung des Kohlekraftwerkes wird die Rheintemperatur noch weiter nach oben treiben und die Richtlinie des Europarates über die Qualität von Süßwasser zum Schutz des Lebens von Fischen und anderen Kleinorganismen weiter aushebeln.

Die neuen Kohlekraftwerke, auch in Germersheim ist eines anvisiert, werden mindestens 15 Mio. Tonnen CO₂ pro Jahr emittieren. Die Kraftwerke werden ihren Teil dazu beitragen, dass Deutschland die mittelfristigen Klimaschutzziele nicht erreichen wird.

Trotz dieser Tatsachen verweigerte der neue Vorstandschef ein persönliches Gespräch mit den Vertretern der Bürgervereine, Naturschutzverbände und Bürgerinitiativen in Karlsruhe, die als Alternative ein gleich großes Gaskraftwerk unterstützen, welches weniger als die Hälfte CO₂ emittiert und keinerlei Luftschadstoffe abgeben würde.

Wer ferner die externen Kosten von Atom- und Kohlekraftwerken (z.B. Entsorgung des Atommülls) dieser dauersubventionierten Erzeugungen ausblendet, anstatt in regenerative Großprojekte einzusteigen und dezentrale Blockheizkraftwerke zu errichten, der verspielt jegliches Vertrauen.

Die von der Sturheit der EnBW frustrierten Bürgerinnen und Bürger werden der EnBW die rote Karte zeigen, indem sie zu Strom- und Gasanbietern wechseln, die regenerative Stromerzeugung als Unternehmensziel besitzen. Wer glaubt, dass er mit der Billig-Tochter Yellow, die der Mutter die Kunden abjagt, überhöhten Netzentgelten, dem Beharren auf Atomenergie und dem Wildern in schwedischen Gefilden die Zukunft der EnBW sichert, der irrt und wird sich demnächst im Portfolio einer der beiden anderen Energiemonopolisten in Deutschland wieder finden. Die von der Vorstandsschaft gezeigte Ignoranz kostet Kunden und verdient keine Entlastung.

TOP 4 der HV: Der Aufsichtsrat wir nicht entlastet:

Der Aufsichtsrat unterstützt die falsche Energiebereitstellungspolitik des Vorstandes ohne jegliche Alternativvorstellung. Er verharrt in seiner Abnickerfunktion ohne eigene Initiative.

Dies zeigt sich auch im Umgang mit dem Kapital der EnBW.

Wer einem 41-jährigen Manager eine Sofort-Rente von rund 400 000 Euro pro Jahr zubilligt, ohne dass dadurch der Unternehmenswert gesteigert wurde, geht mit den Einlagen von Aktionären und den Einnahmen von den Kunden leichtfertig um.

Mit freundlichen Grüßen



Harry Block

Anlage 10 Aktien Nr. 200009574
+ Erklärung des Amanti-Projektes

AMANTANI

ist eine Insel auf der peruanischen Seite des Titikakasees in Südamerika. Der Titikakasee liegt 3810 m über dem Meeresspiegel, hat eine Fläche von 8288 km² und eine maximale Tiefe von 280 Metern.

Wir wurden gebeten, dieser attraktiven und interessanten Insel im Titikakasee zu mehr Lebensqualität zu verhelfen. Eine deutsche Ansprechpartnerin ist vor Ort.

Man erreicht die Insel Amantani nach vier Stunden Bootsfahrt von der Stadt Puno aus. Die Insel ist ca. 15 km² groß und hat zwei etwa 4000 m hohe Berge: „Pacha Mama“ („Mutter Erde“)- ein rechteckiger Steinklotz und „Pacha Tata“ („Vater Erde“), ein Spitzkegel.

Die neun Dörfer der Insel wählen jedes für sich einmal im Jahr drei Vertreter, mit denen sich die ganze „Comunidad“ einmal wöchentlich trifft und die Probleme des Dorfes bespricht. Jeden Sonntagmorgen versammeln sich die Bewohner der ganzen Insel auf dem Marktplatz, um mit dem für 4 Jahre gewählten Bürgermeister die Probleme der gesamten Insel zu erörtern.

Acht endemische Fischarten lebten im Titikakasee, die inzwischen fast ausgestorben sind.

Auf Grund dieser Situation wanderten in den letzten 20 Jahren die Jugend und manchmal ganze Familien in die peruanische Hauptstadt Lima aus.

Vor ca. 10 Jahren begann eine Tourismus-Entwicklung, die heute im Schnitt 50 Touristen täglich für eine Nacht auf die Insel bringt. Da sie bei den Familien nächtigen und essen, bringt das ein wenig Geld für einen Teil der Bevölkerung. Eine weitere Einkommensquelle ist der Abbruch und Verkauf von Steinen, die weiß und hart sind und auf dem Festland als Baumaterial begehrt sind. Teile der Wege der Insel (Straßen und Autos gibt es nicht) sind mit diesen Steinen gepflastert.

1997 hat Präsident Fujimori Stromleitungen in fünf der neun Dörfer gebaut. Der Strom wird mit Diesel erzeugt. Da dies für die Bevölkerung viel zu teuer ist, wird nur an wenigen Tagen des Jahres allein zur Beleuchtung des Marktplatzes der große Motor am Ufer betätigt.

Eine deutsche Hilfsorganisation hat auf der Nachbarinsel Taquile Solarzellen auf jedes Wohnhaus gesetzt.

In Amantani ist es nachts dunkel.

Fast alle 800 Familien auf der Insel haben ihre Felder. Die ganze Insel ist mit treppenförmigen Steinterrassen versehen. Hier wachsen Oca, Bohnen, Quinoa, Quiwiche, Mais, Kartoffeln und Getreide. Viele Familien haben auch noch Schafe, daneben gibt es ein paar wenige Kühe, Esel, Schweine und Quis (Meerschweinchen).

Früher gab es zwei Ernten. Der Klimawandel aber hat den Familien Wassermangel beschert. Ganz extrem in vier etwa 1-2 km² großen Teilen der Insel, wo es keinerlei Wasser gibt (an anderen Stellen gibt es Wasserlöcher). So hat die Insel heute nur noch eine Ernte. Und die Schafe wandern überall auf der Insel umher und finden kein Gras, weil es viel zu wenig regnet.

Eine große Hilfe für diese Insel wäre deshalb die Beschaffung von Wasser für die Felder. Man könnte es mit einer bzw. mehreren solarbetriebenen Pumpen aus dem See bis hinauf auf die Felder zwischen Patcha Mama und Patcha Tata leiten.